



Kolumbien

Bericht zum CBR-Programm (Gemeindeintegrierte Rehabilitation)

Beginn der Arbeit: 1980

► Zusammenfassende Darstellung:

In der Startphase war das Programm noch als SER-Programm (soziale und wirtschaftliche Rehabilitation) angelegt.

Im Jahr 2009 kam es zum Wechsel zur CBR-Arbeit. Der größte Unterschied liegt in der intensiven Selbstbeteiligung der Betroffenen und deren Befähigung für selbstverantwortetes Handeln. Es geht also um eine Sozialarbeit, die die Betroffenen in ihren Gemeinden integriert und nicht ausgrenzt.

► Projektbeschreibung:

Noch bis in die 80er Jahre hinein führte eine Lepraerkrankung zu völliger Ausgrenzung, inklusive des Verlustes des Arbeitsplatzes und damit der Abstieg in völlige Armut. Auch wenn der Staat Mitte der 80er Jahre per Gesetz verfügte, dass es für Menschen mit Behinderung (und damit auch für ehemalige Leprakranke) eine kleine monatliche Auszahlung gab, reichte dies doch nur für Essen und Kleidung.

Auch die Ausgrenzung – vor allem für Leprakranke – war damit nicht egalisiert. Dies war der Anlass für die DAHW diese Rehabilitationsarbeit zu beginnen. Ausgangspunkt waren die beiden Orte Agua de Dios und Contratacion in welchen zum damaligen Zeitpunkt ca. 1.500 Menschen mit Behinderung lebten. Hier wurden die ersten Patienten geschult und befähigt (manche auch zu Kursen nach



Fortbildung - Fachvorträge

Spanien oder Brasilien gesandt) Dinge des Alltags oder auch orthopädisches Schuhwerk herstellen zu können. So konnte sukzessiv selbstbestimmtes Leben ermöglicht und Selbstwertgefühl entwickelt und aufgebaut werden.

Im Laufe der Jahre fand so der Wechsel von eher sorgender Unterstützung hin zu partizipativer Teilhabe an den Prozessen und Entwicklungen statt. Begleitet wurde dieser Ansatz von Aktionen, die die Stigmatisierung in der Gesellschaft reduzieren soll. Dies auch durch die Gründung von Selbsthilfegruppen, ein daraus entstandener Dachverband vertritt nun mehr als 800 Personen die an Lepra erkrankt waren.

► Bewertung des Projektes:

Durch die Erstellung von Jahresplänen und deren Umsetzung konnte die Zahl der TeilnehmerInnen an Fortbildungen und Informationskampagnen kontinuierlich gesteigert werden. Hier geht es auch um das Einfordern von Rechten, die Planung und den Aufbau von Kleinprojekten mit dem Ziel ein selbstbestimmtes Leben zu realisieren. Dadurch wurde erreicht, dass die Menschen, die an Lepra erkrankt und in diese Prozesse eingebunden sind/waren auch in der Öffentlichkeit über ihre Erkrankung sprechen.

► Auswertung des Projektes:

Das Ziel, den Wandel von sorgender Betreuung hin zu partizipativer Teilhabe in der Umsetzung zu realisieren wurde erreicht. Auch die Befähigung der ehemals an Lepra Erkrankten ihr Leben selbst zu gestalten und wirtschaftlich eigenständig zu sein wurde in den allermeisten Fällen erreicht.



Fortbildung – Gruppenarbeit

► Bewertung des Projektes:

Durch die Erstellung von Jahresplänen und deren Umsetzung konnte die Zahl der TeilnehmerInnen an Fortbildungen und Informationskampagnen kontinuierlich gesteigert werden. Hier geht es auch um das Einfordern von Rechten, die Planung und den Aufbau von Kleinprojekten mit dem Ziel ein selbstbestimmtes Leben zu realisieren. Dadurch wurde erreicht, dass die Menschen, die an Lepra erkrankt und in diese Prozesse eingebunden sind/waren auch in der Öffentlichkeit über ihre Erkrankung sprechen.

► Erfolge:

Viele an Lepra Erkrankte wurden durch die Projektarbeit nicht nur geheilt, sondern weitergebildet um sie zur Selbstverantwortung zu befähigen. Darüber hinaus wurden Selbsthilfegruppen gegründet, die wiederum das Selbstwertgefühl des Einzelnen und die Entwicklung in die Gesellschaft hinein befördern und fördern.

Anhand der Patienten-Fallbeispiele ist es möglich hier konkret die Erfolge zu sehen.

► Nachhaltigkeit:

Die Nachhaltigkeit ist durch die Befähigung der (ehemaligen) PatientInnen und deren Selbstbestimmung für Ihre Projekte und Aktionen gegeben. Die Einbindung in staatliche Programme könnte die Nachhaltigkeit noch positiv beeinflussen.

► Aussichten:

Der Zusammenschluss zu einem nationalen Dachverband ist der erste Schritt der Zukunftssicherung. Jetzt geht es darum in diesen auch andere Selbsthilfegruppen zu integrieren und so auf allen Ebenen (von Gemeinde bis National) noch stärker präsent zu werden und notwendige Forderungen auch umzusetzen.



Remberto Flores, ehemaliger Patient, hier bei der Übergabe des Startwerkzeuges



Remberto Flores, ehemaliger Patient, jetzt „Inhaber einer Fahrrad-reparaturwerkstatt“



Patientengeschichte Kolumbien

Ana Paulina Cárdenas Rojas

- ▶ Bei Ana Paulina Cárdenas Rojas, 56 Jahre alt, wurde im 14. Lebensjahr Lepra diagnostiziert. Seit 27 Jahre ist sie Teil des DAHW Teams in Kolumbien. Sie ist eine Fachkraft für orthopädisches Schuhwerk und bei vielen PatientInnen die Expertin.

Zu Beginn ihrer Erkrankung versteckte sie sich zu Hause, entwickelte eine Depression da sie durch die Auswirkungen der Lepra die Beweglichkeit in Füßen und Händen verlor.

1989 kam sie in Kontakt zu MitarbeiterInnen der DAHW, die für sie wiederherstellende chirurgische Eingriffe vermittelten. Im Anschluss daran folgte die Ausbildung zur orthopädischen Fachkraft.

Paulina wurde Leiterin einer Selbsthilfegruppe und ist bis heute eine wichtige Multiplikatorin für Aufklärung und gegen Stigmatisierung bei Lepra. Ihr war es so auch möglich zu heiraten und Kinder zu haben, die zur Zeit studieren.



Paulina beim Anpassen eines orthopädischen Schuhs